Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 21 (1845)
Heft: 11

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von den zehn Bettagsgebeten haben die st. gallischen Bettagsgebete aus verschiedenen Jahrgängen als Quelle gedient.

Den 19. und 20. August war die gesammte Geistlichkeit in Trogen versammelt, um die erste Feile an die Arbeit der liturgischen Commission zu legen. Ihre Aenderungen enthält das gedruckte „Nachwort" der genannten Entwürfe. So kam die Arbeit an die Synode, die wieder jeden einzelnen Entwurf sammt jenen Aenderungen prüfte und deren weltliche Mitglieder ein neues Blatt von „weitern Aenderungen" veranlaßten.

Was alle diese Berathungen im Schoße der liturgischen Commission, der gesammten Geistlichkeit und der Synode auszeichnete, das war die erhebende Eintracht, mit welcher die Arbeit erledigt wurde. Waren auch namentlich in der liturgischen Commission verschiedene dogmatische Richtungen repräsentirt, so fanden doch in der Regel einstimmige Beschlüsse statt; eine frohe Vorbedeutung, daß auch die Gemeinden bei verschiedenen religiösen Ansichten in ihrer Mitte die neuen Gebete mit Befriedigung und Andacht sich aneignen werden.

Litteratur.

Jahresrechnungen über die Verwaltung der Gemeindegüter in Urnäschen. Vom 4. und 5. Wintermonat 1845. Trogen, Druck von J. Schläpfer. 31 S. 8.

Bericht über die Rechnung der Gemeinde-Aemter in Herisau. Im Rechnungsjahr $18^{44}/_{45}$. 32 S. 8.

Bericht über die Rechnungen der Gemeinde-Aemter in Schwellbrunnen. Vom 1. November 1844 bis 31. Oktober 1845. 16 S. 8.

Bericht über die Rechnungen der Gemeindegüter in Speicher vom Jahre 1845. 24 S. 8.

Rechnung über die Gemeindegüter in Trogen. Von Martini 1845. 23 S. 8.

Urnäsch hat vor mehr als einer Gemeinde, die sich auf ihre Vorzüge nicht wenig einbildet, die Offenheit voraus, mit der es fortfahrt,

gedruckte Rechnung über seinen öffentlichen Haushalt zu ertheilen. Wo gedruckte Rechnungen erscheinen, da ist es den Vorstehern unverkennbarer Ernst mit ihrer Oeffentlichkeit; da ist auch der Weg zu fortwährender Vervollkommnung dieser Oeffentlichkeit eingeschlagen, während man in andern Gemeinden viel leichter im alten Schlendrian sich fortbewegt. Wir sind im Falle gewesen, in mehr als einer Gemeinde den großen Unterschied zwischen Rechnungen, die in den Büchern stecken, und solchen, die an's Licht der Oeffentlichkeit treten, kennen zu lernen; die „richtige" Rechnung wollen wir nirgends anfechten, aber eine „gsichtige" Rechnung hat unglaublich gewonnen, woder Druck Eingang gewonnen hat.

Die Vermögenssteuern, fünfzehn vom Tausend, haben der Gemeinde 5187 fl. 13 kr. eingebracht, wovon 145 fl. 40 kr. auf die Steuern von Liegenschaften fallen, deren Besitzer nicht in der Gemeinde wohnen. Für das Armenwesen bezahlte die Gemeinde acht vom Tausend an Vermögenssteuern, wozu fünf vom Tausend für das vorjährige Deficit der Gemeinde, und zwei vom Tausend, die aber nicht völlig (550 fl. von 619 fl. 12 kr.) gebraucht wurden, für den Landsäckel kommen. Hauptleut' und Räthe bezogen für 23 Sitzungen, zu 40 kr. täglich, 123 fl. 40 kr. Von den Schullehrern bezieht einer einen wöchentlichen Gehalt von 4 fl. 30 kr., ein anderer 4 fl. und die beiden übrigen jeder 3½ fl. Die horrible Auslage für den Druck der Gemeinderechnung fraß volle 26½ fl. weg. [5]) Das gedruckte Verzeichniß der außer dem Armenhaus unterstützten Armen nennt 168 Familien oder einzelne Personen, die mit 3219 fl. 48 kr. unterstützt wurden. Die größte Gabe, 91 fl. 20 kr. das ganze Jahr hindurch, erhielt eine Familie in Hundweil. (Vgl. Jahrg. 1844, S. 166.)

Begreiflich begegnen wir ganz andern Verhältnissen, indem wir die Rechnung von Herisau vor uns haben. Hier erhielten mehre Familien und einzelne Personen über 100 fl., eine derselben 132 fl. 48 kr. Außer dem Armenhause wurden 275 Haushaltungen und Personen unterstützt und 8616 fl. 15 kr. für dieselben verwendet. (Die eigentlichen Gemeindegenossen von Herisau mögen sich vielleicht zu denjenigen von Urnäsch wie 9 zu 7, die Armenunterstützungen hingegen wie 8 zu 3 verhalten.) Von den 7159 fl. 56 kr., welche dieser Gemeinde ihre öffentlichen Güter an Zinsen einbrachten, kamen dem Kirchengute 1536 fl. 12 kr., dem Armengute 1427 fl. 21 kr., dem Armenhause 1792 fl. 19 kr., dem Waisenhause 2366 fl. 4 kr. zu. Hiezu kommen 3111 fl. 44 kr. Zinse des Schulgutes. Die Vermögenssteuern betrugen 28,468 fl. 53 kr., von denen 4243 fl. 27 kr. dem Armengute, 3193 fl. 4 kr. dem Armenhause, 2257 fl. 3 kr. dem Waisenhause, dem Armenwesen also 9693 fl. 34 kr., zufloßen und

---

[5]) In den meisten andern Gemeinden, wo sie weniger ausführlich ist, kostet der Druck begreiflich noch weniger; wer will also die Kosten ein Hinderniß nennen!

6000 fl. in den Landsäckel abgegeben wurden, die bekanntlich den vierten Theil aller directen Abgaben des Landes betragen. Unter den Ausgaben finden wir 100 fl. für Straßenbeleuchtung, 263 fl. 59 kr. für Unkosten beim Jugendfeste, für neue Schulhäuser 6408 fl. 21 kr. u. s. w. Für ihre Freischulen hatte die Gemeinde nur noch 245 fl. zu opfern, da das Schulgut die übrigen Kosten bestreitet. — Fragen möchten wir am Ende noch, warum die Herisauer Rechnung nie sagt, wieviel vom Tausend an Vermögenssteuern bezogen wurden. (Vgl. Jahrg. 1845, S. 165.)

Offener als jede andere Gemeinde behandelt Schwellbrunn seine Vermögenssteuern, die hier zwölf vom Tausend betrugen. Das steuerpflichtige Vermögen wechselte von 296,600 fl. bis 304,500 fl., wozu 23,600 fl. kommen, welche auswärtige Besitzer für Liegenschaften in der Gemeinde zu versteuern hatten. Sämmtliche Vermögenssteuern brachten der Gemeinde 3658 fl. 24 kr. ein; davon wurden 1900 fl. dem Waisenpfleger, 750 fl. dem Armenpfleger, 150 fl. dem Polizeiverwalter, 150 fl. dem Bauherrn übergeben und 500 fl. in den Landsäckel entrichtet. 111 ärmere Haushaltungen und einzelne Personen wurden hier mit 1646 fl. 56 kr. unterstützt; der größte Beitrag das Jahr hindurch betrug 99 fl. 36 kr. Die öffentlichen Güter der Gemeinde sind auf 43,628 fl. 18 kr. angerechnet, von denen 13,251 fl. 56 kr. auf das Schulgut, 12,741 fl. 10 kr. auf das Armengut und 17,635 fl. 12 kr. auf das Kirchengut kommen. (Vgl. Jahrg. 1844, S. 166.)

Wir haben wiederholt erwähnt, daß Speicher jährlich zwei Rechnungen veröffentlichet. Von den Vermögenssteuern berichtet großentheils diejenige, die im Frühling erscheint. Hier wird nur eine Waisen- und Armenhaus-Steuer, zwei vom Tausend mit einem Ergebnisse von 1925 fl. 48 kr., erwähnt. Die neue Waisenanstalt, der aus den Fonds des Armenhauses 4600 fl. abgetreten wurden, ist bereits zu einem Vermögen von 22,528 fl. 7 kr. ohne die Liegenschaften erstarkt. Für die Armen außer dem Armenhause und dem Waisenhause hat die Gemeinde 2395 fl., 21 kr. ausgegeben; die monatlichen Kirchensteuern für diesen Zweck haben 242 fl. 31 kr. eingetragen. Die Abendmahlssteuern (229 fl. 27 kr.) sind in Speicher beträchtlicher zu nennen, als in mehren andern Gemeinden. (Vgl. Jahrg. 1844, S. 167.)

Indem wir auf die Rechnung von Trogen zu sprechen kommen, wiederholen wir ebenfalls, daß jedes Mal im Frühling eine andere erscheint, und die Martini-Rechnung sich ausschließlich auf den öffentlichen Haushalt der Gemeindegenossen bezieht. Als nachahmenswerthe Ausgabe bezeichnen wir hier 14 fl. 9 kr. für Pläne und Markenbeschreibungen der dem Kirchengute gehörenden Waldungen. Für ihre Armen außer dem Waisenhause und dem Armenhause hat die Gemeinde 3350 fl. 19 kr. bezahlt; davon wurden 1327 fl. 55 kr. aus Zinsen,

838 fl., 25 kr. aus Kirchensteuern und andern wohlthätigen Gaben bestritten, und es bleibt ein Deficit von 608 fl. 18 kr. zu decken. Eine Vermögenssteuer von drei vom Tausend, die von den Gemeindegenossen erhoben wurde, brachte 1991 fl. 54 kr. ein, von denen 1804 fl. 1 kr. für das vorjährige Deficit der vier Gemeindegüter verwendet wurden. — Wäre es nicht angemessen, wenn auch in andern Rechnungen der Personalbestand in den Waisen- und Armenhäusern bezeichnet würde? (Vgl. Jahrg. 1844, S. 167.)

Erstes Lesebüchlein für die untern Klassen der bernischen Schulen. Auf Veranstaltung des Erziehungsdepartements bearbeitet. Bern, Haller. 1845, S. 95. 8.

Eine Arbeit unsers sehr schätzbaren Landsmannes, des Herrn Zuberbühler, Oberlehrer am Schullehrerseminar in Münchenbuchsee, die er im Auftrage der auf dem Titel genannten Behörde vorgenommen hat. Eine Commission von Schulinspectoren prüfte dieselbe, als sie fertig vorlag, und entschied für den Druck. Es soll dieses Lehrmittel vorzüglich dazu dienen, die Schreiblesemethode in den Schulen des Cantons Bern einzuführen. Wir haben von dem Verfasser noch eine Anleitung zum Gebrauche des Büchleins zu hoffen, auf die wir mit Verlangen warten. Er ist ein Mann, der in seinem Fache ehrenvolles Zutrauen genießt und verdient.

Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft 26. Heft. 1845. 52 S. 8.

Dieses Heft berichtet von der den 25. Mai 1845 in Schwellbrunn gehaltenen Hauptversammlung. Laut dem vorangedruckten Protokoll waren die Vorlesung des Vicepräsidenten, Herrn Lehrer Zellweger in Trogen, über Wartung und Pflege der Obstbäume, und die Viehprämien die fruchtbarsten Gegenstände ihrer Verhandlungen. Wir glauben, daß der erstere Gegenstand nicht zu oft könne besprochen und in's Publicum gebracht werden, und haben uns daher gefreut, die Vorlesung des Herrn Zellweger in dem vorliegenden Hefte abgedruckt zu finden. Für Viehprämien will die Gesellschaft ihre beschränkten Mittel auf eine so bedeutende Weise benutzen, daß sie auch bei diesem Anlasse zeigt, wie sehr sie der Unterstützung von Seite ihrer Landleute würdig sei. — Die Kasse des aufgelösten Handwerksvereines am Kurzenberg, die ihr übergeben wurde, möchten mehrere Mitglieder anwenden, einen Lehrling für den Pisébau ausbilden zu lassen; die Sache ist aber noch nicht ganz entschieden.

Herr Signer in Herisau ist mit seinem Schlußworte auf den Buchstaben W vorgerückt und nimmt von demselben Anlaß, allerlei eingebildete „We“ (Wehen) vorzuführen. Er spricht wahr und würdig; zwei

W in der Charakterisirung seiner wackern Vorträge, die wir vielleicht noch vermehren könnten, aber nicht wollen, wie wir denn auch diese beiden erst wahrgenommen haben, als sie schon geschrieben waren.

Verhandlungen der St. Gallisch-Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft an der Hauptversammlung in Rheineck den 14. Oktober 1845. St. Gallen und Bern, Verlag von Huber u. Komp. 1846. 236 S. 8. Sammt einem lithographirten Plane zur Austrocknung des Sumpfes zwischen Ragatz und dem Schollberg.

Dieses zweite Heft der Verhandlungen (vgl. oben, S. 87) eines Vereins, der wieder so freudig aufblüht, hat für uns Appenzeller besonderes Interesse. Schon der Aufsatz des um die Gesellschaft so hochverdienten Präsidenten desselben, des Herrn Regierungsrath Hungerbühler, über Kleinkinderbewahranstalten und Kleinkinderschulen, liefert einzelne appenzellische Notizen; wichtiger noch wird er freilich durch eine so einsichtsvolle, selbstständige und klare Behandlung des interessanten Gegenstandes, daß ihn Niemand ungelesen lassen darf, der überhaupt und namentlich auf schweizerischem Standpunkte einen richtigen Blick in eine Sache gewinnen will, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nimmt. — Herr Dr. Rüsch in St. Gallen liefert einen Aufsatz über die Seidencultur im Appenzellerlande. Unser ehrenwerther Landsmann hat die neulichen Versuche in diesem Gebiete von Anfang an mit so vieler Aufmerksamkeit verfolgt, daß er sich gar sehr zum Berichterstatter eignet. Das Resultat seiner Mittheilungen ist, daß im Ganzen genommen das Project der Einführung dieses neuen Industriezweiges gescheitert habe. — Von Herrn Professor Dr. Deicke in St. Gallen bringt das Heft einen Bericht über den Kalkstein und die Kalkbrennereien, über den Thon, den Töpfergewerb und den Fucoidenschiefer in den Cantonen St. Gallen und Appenzell. Er sagt, die Nagelfluh an den Landstraßen nach Teufen und Gais und nach Trogen sei größtentheils aus Kalkgeschieben zusammengesetzt, eigne sich daher zum Kalkbrennen und gebe meistens einen magern Kalk, so daß sie mehr als bisher zur Mörtelbereitung verwendet werden könnte; in Urnäsch benutze man die blauen Kalksteinfindlinge zum Kalkbrennen und gewinne daraus einen fetten Kalk; Appenzell J. Rh. könnte nicht nur für seinen eigenen Bedarf genug Kalk gewinnen, sondern auch A. Rh. und einen großen Theil des Kantons St. Gallen mit diesem Material versehen, habe aber keine Kalkbrennerei und beziehe den eigenen Bedarf von Dornbirn. An der Straße von Gais nach Appenzell befindet sich nach H. Dr. Deicke auch ein ausgedehntes Thonlager von vorzüglicher Qualität, besonders von so geringem Kalkge-

halte, daß das Material zum Brennen der Ziegel für Backöfen verwendet werde; in J. R. werde aber auch hievon kein Gebrauch gemacht. Unser Berichterstatter macht endlich auf ein Gestein an der Fähnern, den Fucoidenschiefer, aufmerksam, das sich zu sehr guten Handschleifsteinen verarbeiten lasse, aber bisher ebenfalls fast unbenutzt geblieben sei; wiederholt seien ziemlich große Quantitäten nach — Paris geliefert worden, aber die Fracht vertheure freilich den Stoff zu sehr, als daß es dort mit Nutzen verarbeitet werden könnte.

Was dem vorliegenden Heft übrigens das allgemeinste Interesse für uns Appenzeller giebt, das ist der Bericht der Industriecommission des Vereins über den Gang von Handel und Industrie in den Cantonen St. Gallen und Appenzell während der letzten sechs Jahre und deren gegenwärtigen Zustand, mit dem Herr Philipp Weydmann in St. Gallen dasselbe ausgestattet hat. Es ist zunächst das Verdienst unsers Landsmannes, des Herrn Landammann Nef in Herisau, der an der Spitze der von der Gesellschaft niedergesetzten Industriecommission steht, daß diese mit ihrer Thätigkeit die beiden andern Commissionen für Erziehungs- und Armenwesen so sehr überragt. Seiner Anregung haben wir auch den vorliegenden Bericht zu verdanken, in dem Herr Weydmann ein wahres Meisterstück geliefert hat. Man muß Zeuge gewesen sein von dem gespannten Interesse, mit dem die bedeutendsten Männer vom Fache wie die Laien diesen Bericht in Rheineck anhörten, um uns den Nachdruck nachzufühlen, den wir auf das Wort „Meisterstück" legen möchten. Es umfaßt dasselbe den Zeitraum von 1839 bis 1845 und reiht sich einem frühern Berichte des verdienten Direktor Mange-Enz an. Von diesem Zeitraume nun berichtet Hr. Weydmann mit einer solchen Herrschaft über den Stoff und einem so tiefen Blicke in nahe und ferne Verhältnisse; er steht so hoch über jenem blöden Kleinmuthe mancher Industriellen, die überall nur zu ächzen wissen; er erhebt sich zu einer so freien Ansicht und weiß diese so bündig zu begründen; das Ganze endlich wird von einem so wohlthuenden religiösen und sittlichen Ernste und einer so schönen Vaterlandsliebe getragen, daß jedem Leser, wie jedem Hörer ein höchst lebendiger Eindruck bleiben muß. Aus solchen Arbeiten lernt man den echten Kaufmann kennen und verehren. Sie würde uns sehr reichen Stoff zu Auszügen über die Industrie von A. R. darbieten; wer aber Interesse für dieselbe hat, muß die ganze Arbeit lesen. Wir beschränken uns also darauf, den Schluß derselben mitzutheilen:

„Haben wir dann das Unsere nach besten Kräften gethan, im Glück „uns nicht überhoben, im Unglück gemeinsam getragen und redlich Hand „angelegt, so dürfen wir denjenigen Gefahren, die der ewige Wechsel „der Zeiten in seinem Schoße birgt, heißen sie Krisis, Theurung oder „Krieg, um so ruhiger entgegensehen, als sie eben von einer höhern,

„unerforschlichen Leitung ausgehen, vor deren Walten wir uns in Ehr-„furcht beugen. Ihr mächtigster Schutz hat bisher ob der, nur durch „ihre Freiheit geschützten, heimischen Industrie, der Nahrungsquelle so „vieler Tausenden, gewaltet; ihr sei auch vertrauensvoll ihre fernere „Zukunft anheimgestellt!"

Kunst.

Gesänge für den vierstimmigen Männerchor. In Musik gesetzt von Gottlieb Krüsi. Verlag von J. K. Büchler in Heiden. Vier Stimmhefte, jedes zu 16 S. Quer 8.

Es ist der zweite Sohn unsers verstorbenen Seminardirectors, ein Jüngling, welcher sich dem ärztlichen Berufe widmet, der hier in die Reihe unserer einheimischen Tonsetzer tritt. Mehre Lieder, die er unter unsere Sänger einführt, sind von seinem Vater und von seinem ältern Bruder gedichtet, so daß die Sammlung in doppelter Hinsicht einen appenzellischen Character hat. Wir hören, daß die Compositionen unsers wackern jungen Landsmannes uns in ihm einen glücklichen Nachfolger unsers Tobler's verheißen.

Joh. Anton Brühlmann, Landammann und Pannerherr des C. Appenzell I. R. Auf Stein gez. von L. Tanner, Maler. Folio.

Bartholome Leuch, gewesener Landeshauptmann und Irrenarzt. Auf Stein gez. von Tanner, Maler. Folio.

Beide Portraits sind aus den Ateliers des Hrn. Tribelhorn in St. Gallen hervorgegangen, und keines derselben ist in den Handel gekommen. Das Portrait von Brühlmann ist eines jener Meisterstücke frappanter Aehnlichkeit, mit denen Herr Tanner schon so manche Familien und weitern Kreise erfreut hat. Leuch's Portrait hat uns in dieser Hinsicht nicht ganz befriedigt; wir müssen uns aber bescheiden, daß wir den Unvergeßlichen in seinen letzten Jahren, in denen sein Aeußeres sich sehr verändert haben soll, nicht mehr gesehen haben.